Grundlagen zur Wortschatzarbeit

Claudio Nodari

Der Wortschatz jeder Person kann grob in einen Verstehenswortschatz (rezeptiver Wortschatz) und einen Mitteilungswortschatz (produktiver Wortschatz) aufgeteilt werden. Den Verstehenswortschatz brauchen wir, um mündliche und schriftliche Texte zu verstehen. Den Mitteilungswortschatz rufen wir ab beim Sprechen und Schreiben. Früher sprach man von «aktivem» und «passivem» Wortschatz. Diese Begriffe sind jedoch irreführend: Auch der so genannte «passive» Wortschatz verlangt von den Lernenden eine aktive Verstehensleistung.

Der Verstehenswortschatz schliesst den Mitteilungswortschatz ein und ist somit immer grösser. Erfahrungsgemäss versteht man in einer Sprache etwa 4- bis 5-mal mehr Wörter, als man selbst produzieren kann. Die Grösse des Mitteilungswortschatzes ist je nach Alter, Bildungsniveau und Sprachkenntnissen individuell unterschiedlich. Im Bereich Deutsch als Fremdsprache für Erwachsene gilt ein Umfang von 4000 Wörtern als ein erweiterter Grundwortschatz. Ein einfacher Grundwortschatz für Erwachsene umfasst 2000 Wörter (siehe dazu: Grundwortschatz Deutsch als Fremdsprache, Langenscheidt, München 1991).

Das Lehrmittel DINGSDA (G. Bai et al: Grundwortschatz Deutsch als Zweitsprache für das 1.– 4. Schuljahr, 2010, Schulverlag plus, Bern) umfasst ca. 2000 Wörter. Bei allen Grundwortschatzlisten geht es in der Regel um den produktiven Wortschatz, mit dem eine Person mehr als nur ihren Alltag kommunikativ bewältigen kann. Wenn man bedenkt, dass das ganze Werk von Hermann Hesse etwa 15 000 verschiedene Wörter enthält, können wir mit gutem Grund annehmen, dass Menschen mit einem produktiven Wortschatz von 4000 Wörtern wahrscheinlich Hesse verstehen können. Natürlich braucht es nebst dem Wortschatz auch noch das nötige Weltwissen, um Hermann Hesse zu verstehen.

Die Grenzen zwischen dem produktiven und dem rezeptiven Wortschatz sind nicht fix. Ein Wort kann vom rezeptiven zum produktiven Wortschatz wechseln und bei mangelndem Gebrauch aber wieder in den rezeptiven Wortschatz zurückfallen. Ein Beispiel dafür sind Fachausdrücke. Wer nach der Schul- bzw. Ausbildungszeit nichts mehr zu tun hat mit Mathematik, wird Wörter wie «Gleichung», «Quadratwurzel» oder «Subtraktion» wohl verstehen, aber kaum noch benützen.

© IIK Institut für Interkulturelle Kommunikation, Zürich (2010)

Wie werden Wörter gespeichert?

Unser Gedächtnis speichert die Wörter in einem komplizierten netzartigen Ordnungssystem. Die Wörter stehen in vielfältigen Beziehungen zueinander. Jedes Wort ist gleichzeitig ein Element in verschiedenen Ordnungsklassen, die miteinander vernetzt sind. Einige Beispiele:

Begriffsnetz

Klassifizierung: Das Wort Hund ist ein Unterbegriff der Domäne Haustier, welche wiederum in der Domäne Tier erscheint.

Reihenbildung: munter, müde, erschöpft

Wortfamilie: reisen: ab-reisen, die Reise, ver-reisen

Wendungen: klipp und klar, durch dick und dünn

Synonyme / Antonyme: lieb/nett, rennen/laufen, heiss/kalt, schnell/langsam

Klangnetz: trinken, trank, getrunken

Assoziatives Netz

Reisen: Koffer packen, im Stau stehen, die Grossmutter wieder sehen, im Meer baden etc.

Affektives Netz

Wald: ruhig, erholsam, Vögel, Pilze, spazieren, oder: gefährlich, Bär, dunkel, stolpern, verirren

Jedes Netz und vor allem die assoziativen und die affektiven Netze unterscheiden sich je nach individuellem Erfahrungs- und Kulturhintergrund. Ein Stadtkind aus Kleinbasel assoziiert zum Wort «Berge» ganz andere Erfahrungen als ein Landkind aus dem Kanton Graubünden. Der süsse Kuschelhund von Annina hat wenig zu tun mit dem grimmigen Hofhund auf dem Bauernhof von Suads Onkel in Albanien.

Aufgrund dieser Einteilung in netzartige Strukturen ist jedes Wort gleichzeitig in verschiedenen Teilnetzen eingeordnet.

Das Wort Migrant gehört

- zum Begriffsnetz: Mann, Mensch
- zur Wortfamilie: Migration, migrieren
- zum assoziativen Netz: Arbeit, fremd, Flüchtling, Aufenthaltsbewilligung, Fremdenpolizei
- zum Klangnetz: Asylant, Initiant, Demonstrant
- zum affektiven Netz: benachteiligt, Unterstützung, andere Kultur

«Je grösser der Wortschatz einer Person ist, um so vielfältiger sind die Teilnetze und möglichen Wortordnungen. Für das Wortschatzlernen bedeutet dies: je mehr Wörter man weiss, um so einfacher ist es, neue dazuzulernen. Je dichter das Netz ist, um so fester wird es auch: das Behalten und Erinnern von Wörtern wird sicherer und schneller und einfacher.» (Siehe dazu: Bernd Kielhöfer (1996): Psycholinguistische Grundla-

© IIK Institut für Interkulturelle Kommunikation, Zürich (2010)

gen der Wortschatzarbeit. In: Babylonia 3/96, S. 11)

Damit neue Wörter im Gedächtnis schnell abrufbar werden, müssen sie in möglichst vielfältigen Zusammenhängen gelernt werden. Das isolierte und zusammenhanglose Einüben von Vokabeln verhindert diese Abspeicherung und damit den Zugriff der Lernenden zu den neuen Wörtern. Zudem erschliesst sich die Bedeutung vieler Wörter erst aus dem Satz-, Situations- und Handlungskontext.

Beispiele:

Bank: Ich setze mich auf die Bank. / Ich hole Geld bei der Bank.

leicht: Mein Schulsack ist leicht. / Diese Prüfung ist leicht.

um: Ich komme um fünf Uhr. / Er beeilt sich, um nicht zu spät zu kommen.

Das bedeutet einerseits, dass Wörtern im Zusammenhang mit Themen und Geschichten begegnet werden muss. Je mehr Themen und Geschichten Kinder erleben, umso grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihren Wortschatz ohne zusätzliche Übung erweitern. Es bedeutet andererseits aber auch, dass die Wörter aus dem Grundwortschatz mit vielfältigen Übungen und Aktivitäten gezielt gefestigt werden müssen.

Ganzheitliche Wortschatzarbeit

Um neu zu lernende Wörter in mehreren Netzen abspeichern zu können, müssen Wörter in unterschiedlichen Situationen vorkommen und verschiedene Wahrnehmungskanäle beim Lernen beteiligt sein. Die Tabelle zeigt, wie effizient die Wörter über die verschiedenen Kanäle aufgenommen werden.

Speicherfähigkeit durch	
hören	20%
sehen	30%
hören und sehen	50%
sprechen	70%
hören, sehen und handeln	90%

Menschen benutzen diese Wahrnehmungskanäle je nach Lernertyp in unterschiedlichem Masse. Im Unterricht kann der Wortschatzerwerb erheblich unterstützt werden, wenn alle Wahrnehmungskanäle angesprochen sind. Z.B.

Lernen durch akustische Übungsformen:

- Lieder singen
- Reime sprechen
- Gedichte auswendig lernen
- flüstern, sprechen, rufen
- rhythmische Formen
- «Rucksack packen»

Lernen durch visuelle Übungsformen:

- Bilder, Karten, Fotos, grafische Darstellungen

© IIK Institut für Interkulturelle Kommunikation, Zürich (2010)

- Fantasieschriften
- «beschädigte» Wörter reparieren
- «Montagsmaler»
- «Memory»
- «Mind Map»
- Wortigel

Lernen durch haptisch/taktile Übungsformen:

- Pantomime
- Rollenspiel
- Wörter zerschneiden und wieder zusammensetzen
- auf den Rücken schreiben
- Karussell-Spiel
- Bewegungs-Diktat
- situationsbegleitendes Sprechen

Wortschatzerwerb als Prozess

Um ein Wort richtig zu lernen und korrekt zu benutzen, muss das Kind viele zusätzliche Informationen dazu abspeichern.

Es muss wissen

- wie das Wort ausgesprochen wird
- welche verschiedenen Bedeutungen das Wort haben kann
  Ton: Material im Werken oder Klang in der Musik
  Knopf: Schuhe binden oder Jacke zuknöpfen
- welchem Register das Wort zuzuordnen ist: «Du bist blöd» mag auf dem Pausenplatz angehen, gegenüber der Lehrerin ist es besser nicht anzuwenden.
- in welchem Anwendungsbereich das Wort zu benutzen ist: die Schrift auf dem Bildschirm ist fett, die Banknachbarin aber dick
- wie das Wort geschrieben wird
- welches grammatikalische Geschlecht es hat

In seltenen Situationen kann ein Wort nach einmaligem Lesen oder Hören unmittelbar memoriert werden. Dies geschieht vor allem dann, wenn das Wort in einem aussergewöhnlichen Zusammenhang erscheint. Das Wort prägt sich ein, weil das Kind emotional stark beteiligt ist, und es erinnert sich demzufolge nicht nur an das Wort, sondern auch an seinen Klang und die Situation, in der es dem Wort begegnet ist. In der Regel aber muss ein Wort bis zu 50-mal in unterschiedlichen Situationen erlebt werden, bis es zum Mitteilungswortschatz vordringt. Dies macht unter anderem deutlich, wie wichtig das situationsbezogene begleitende Sprechen der Lehrperson ist.

© IIK Institut für Interkulturelle Kommunikation, Zürich (2010)

Phase 1: Wörter verstehen und abspeichern

Neue Wörter können nur memoriert werden, wenn sie verstanden worden sind. Beim Erwerb einer neuen Sprache bedeutet «verstehen» einerseits das Verbinden von neuem Wissen mit bestehendem Wissen, andererseits aber auch das Abspeichern von neuen Wörtern, für die (noch) keine erstsprachliche Entsprechung vorhanden ist.

Wenn eine Deutsch lernende Person «das Buch» hört und das entsprechende Objekt sieht, kann sie diesen Ausdruck mit dem Ausdruck ihrer Erstsprache verbinden und sich somit auf die Vorerfahrungen mit Büchern abstützen. Diesen Prozess vollziehen Kinder bis zum Alter von ca. zehn Jahren jedoch eher selten. Sie lernen die Wörter einer neuen Sprache vielmehr so, wie sie ihre Erstsprache gelernt haben, nämlich in Handlungszusammenhängen oder durch Geschichten. Das Wort «Buch» kann somit ganz andere Assoziationen auslösen als das entsprechende erstsprachliche Wort. Oder anders gesagt: Ein Italienisch sprechendes Kind stellt sich unter dem Wort «il libro» anderes vor als unter dem Wort «das Buch». Dieses Lernverhalten erklärt auch, weshalb Kinder oft nicht in der Lage sind, unmittelbar eine Übersetzung eines einfachen Wortes in ihre Erstsprache zu liefern. Es ist nicht unbedingt immer so, dass das Kind das Wort in der Erstsprache nicht kennt. Vielmehr sind «das Buch» in der Schule und «il libro» zu Hause zwei verschiedene Dinge, die in verschiedenen Kontexten erfahren wurden.

Nicht alle Wörter einer Sprache lassen sich problemlos in eine andere übersetzen. Manche Wörter existieren in anderen Sprachen gar nicht. Dies ist der Fall vor allem bei vielen Helvetismen (Znüni, Kanton, Rappen) oder bei kulturspezifischen Wörtern wie z.B. Fasnacht, Jodeln, Schnitzelbank. Gewisse vor allem schulbezogene Wörter (Hellraumprojektor, Pausenkiosk, Ordner) lernt das Kind erst durch die Zweitsprache und kann diese demzufolge nicht mit erstsprachlich erworbenen Wörtern verbinden. In beiden Fällen müssen die Kinder die Wörter neu semantisieren, d.h. sie müssen den Wörtern alle notwendigen zusätzlichen Informationen zuordnen können.

Phase 2: Wörter abrufen

Das Abrufen ist der nächste Erwerbsschritt nach dem Verstehen und Abspeichern des Wortes. Beim Abrufen werden die Wörter reproduziert, das heisst nachgesprochen bzw. abgeschrieben. Der Wortklang und das Schriftbild werden dabei zur Routine, sodass die Wörter mit der Zeit geläufig werden und in den Mitteilungswortschatz übergehen können. In dieser Phase ist es wichtig, dass das Kind neuen Wörtern in möglichst verschiedenen Situationen begegnet und es Gelegenheit zum Abrufen der Wörter hat

Phase 3: Wörter benützen

Wörter stehen im Mitteilungswortschatz nur so lange zur Verfügung, wie sie auch produktiv gebraucht werden. Das bedeutet, dass Wörter, die einmal verstanden und mehrfach reproduziert worden sind, durch-

© IIK Institut für Interkulturelle Kommunikation, Zürich (2010)

aus wieder vergessen werden können, wenn sie nicht regelmässig gebraucht werden. Für den Aufbau eines differenzierten Wortschatzes ist es unabdingbar, Aktivitäten und Anlässe zu schaffen, in denen die Kinder ihren Wortschatz kommunikativ brauchen.

Phase 4: Über Wörter reflektieren

Der Wortschatz kann auch mit jüngeren Kindern gefestigt werden, indem über die Wörter reflektiert wird und gewisse einfache Regelmässigkeiten des deutschen Wortschatzes erkannt werden. Diese Reflexionen ermöglichen den Kindern, den Wortschatz bewusster wahrzunehmen und Strategien zu entwickeln, mit denen sie scheinbar unbekannte Wörter ohne weitere Hilfe verstehen können.

- Wortfamilien: fahr: Fahrplan, fahren, der Fahrer, abfahren etc.
- Zusammengesetzte Nomen erkennen: Haustüre, Schlüsselbund, Waldweg etc.
- Sachnetze: Haus, Türe, Schlafzimmer, essen, kochen, telefonieren
- Grundbausteine der deutschen Wortbildung erkennen (ver-, ent-, -en etc.)
- Wörter umschreiben (Spiele wie «Tabu»)

Der Begriff «Language Awareness» aus der Sprachdidaktik bedeutet so viel wie Sprach(en)bewusstsein und Spracherkundung. «Language Awareness» verfolgt das Ziel, die Aufmerksamkeit auf sprachliche Eigenheiten zu richten, die in verschiedenen Sprachen vorhanden sind. Finden Sprachvergleiche in einem Klima der gegenseitigen Akzeptanz statt, sind sie bereichernd und unterstützen den Spracherwerb, weil die Kinder Gesetzmässigkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede erkennen.

.

Zusammenfassung

Die Erarbeitung eines differenzierten Wortschatzes ist eine Aufgabe des Unterrichts, die viel Zeit, Geduld und Engagement seitens der Kinder und der Lehrpersonen verlangt. Ein bewusster Aufbau, angemessene Übungssituationen und Verständnis für lernpsychologische Vorgänge erleichtern die Wortschatzarbeit und letztendlich auch den Wortschatzerwerb. Folgende Überlegungen sind zusammenfassend zu beachten.

a) Konkrete Handlungssituationen

Wörter werden idealerweise in konkreten und kommunikativen Situationen handelnd erworben.

Rollenspiele, Exkursionen, Besuche, Ausstellungen im Klassenzimmer, Vorträge, Theatersequenzen, Gebrauch der korrekten Redemittel, handlungsbegleitendes Sprechen, Visualisierungen (Memos) etc.

© IIK Institut für Interkulturelle Kommunikation, Zürich (2010)

b) Geschichten

Geschichten sind für Kinder wichtige Quellen für den Erwerb neuer Wörter. Jede Geschichte bietet einen Kontext dank ihres Ablaufs und der Bilder, aufgrund derer unbekannte Wörter verständlich werden. Es ist nicht nötig, dass die Kinder jedes einzelne Wort einer Geschichte verstehen. Einige vorbesprochene Schlüsselwörter oder Bilder sowie der global verstandene Ablauf der Geschichte genügen, um eine Geschichte im Grossen und Ganzen zu verstehen. Durch die wiederholte Beschäftigung mit der Geschichte in verschiedenen Aktivitäten (in Rollenspielen, mit Zeichnungen, durch Rätselfragen, durch Fingerspiele etc.) werden die Wörter und Wendungen mehrfach wiederholt und sie schleifen sich allmählich ein.

c) Lieder, Gedichte, Verse, Singspiele

Rhythmische Übungen und melodiöse Abläufe entsprechen dem kindlichen Lernen. Nach einer sorgfältigen Erarbeitung des Textes memorisieren die Kinder die Wörter und Satzstrukturen durch die vielfältigen Wiederholungen.

d) Sachunterricht

Sacherklärungen sind in der Regel mit praktischen Handlungen verbunden (basteln, malen, schneiden, weben, falten, drehen etc.). Weil die Sacherklärungen mittels nachvollziehbaren Handlungen ausgeführt werden, verstehen die Kinder gut, was gemeint ist, und lernen schnell neue Wörter, weil sie sie in einer konkreten, verbal begleiteten Handlungssituation erfahren. Die Wörter aus dem Grundwortschatz sollten mehrfach wiederholt, nachgesprochen und allenfalls aufgeschrieben werden.

Die differenzierte sprachliche Ausdrucksfähigkeit ist eine der wichtigsten Schlüsselqualifikationen für den Schulerfolg unserer Kinder. Mit der systematisch aufgebauten und kontextgebundenen Wortschatzarbeit unterstützt die Lehrperson die Kinder in ihrem Spracherwerb. Sie fördert damit nicht nur die schulische Laufbahn der Kinder, sondern auch deren Persönlichkeitsentwicklung. Denn erst wer andere verstehen und sich selber ausdrücken kann, ist fähig, sich zu positionieren, sich zu wehren, anderen zu helfen und sich selber zu entfalten.

© IIK Institut für Interkulturelle Kommunikation, Zürich (2010)